

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Von Oberdorf, Niderdorf, Liedersweil, Ditterten, Lampenberg, Benweil,
Höllstein und Ramlisberg

Bruckner, Daniel

Basel, 1755.

Natürliche Merkwürdigkeiten der Gegenden Ober- und Niderdorf, Höllstein,
Liederweil, Benweil, Ditterten, Lampenberg und Ramlisberg.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11600



Natiirliche

Merkwürdigkeiten

der Gegenden

Ober- und Reiderdorf, Höllstein, Sie-
derstweil, Bentweil, Ditterten,
Lampenberg und Kam-
lisberg.

Von den Kräutern.

Herrscher! Du lässest die weiten Gefilden
Schatten unendlicher Güte bilden. ANON.

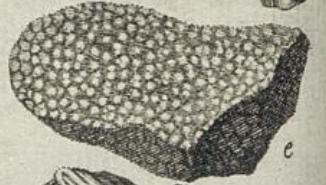
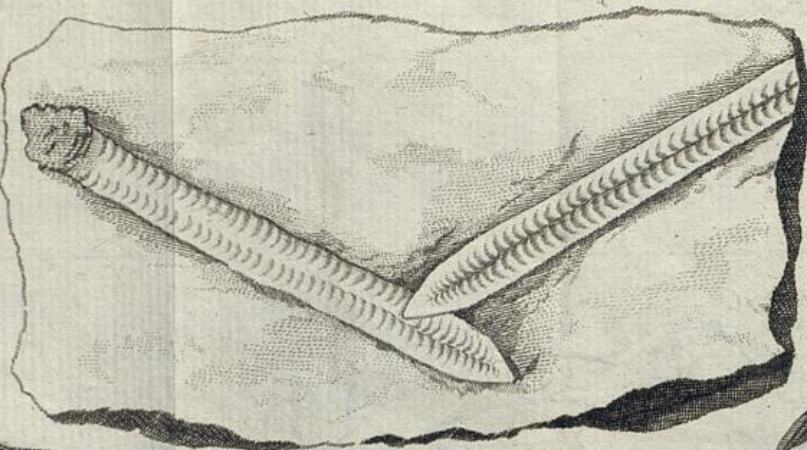
- I. Eine Art Alpenhauswurz, mit grassblättchen
und milchfarbichten Blümchen: Sedum Al-
pin.

Stes

chen
Al-
pin.



b

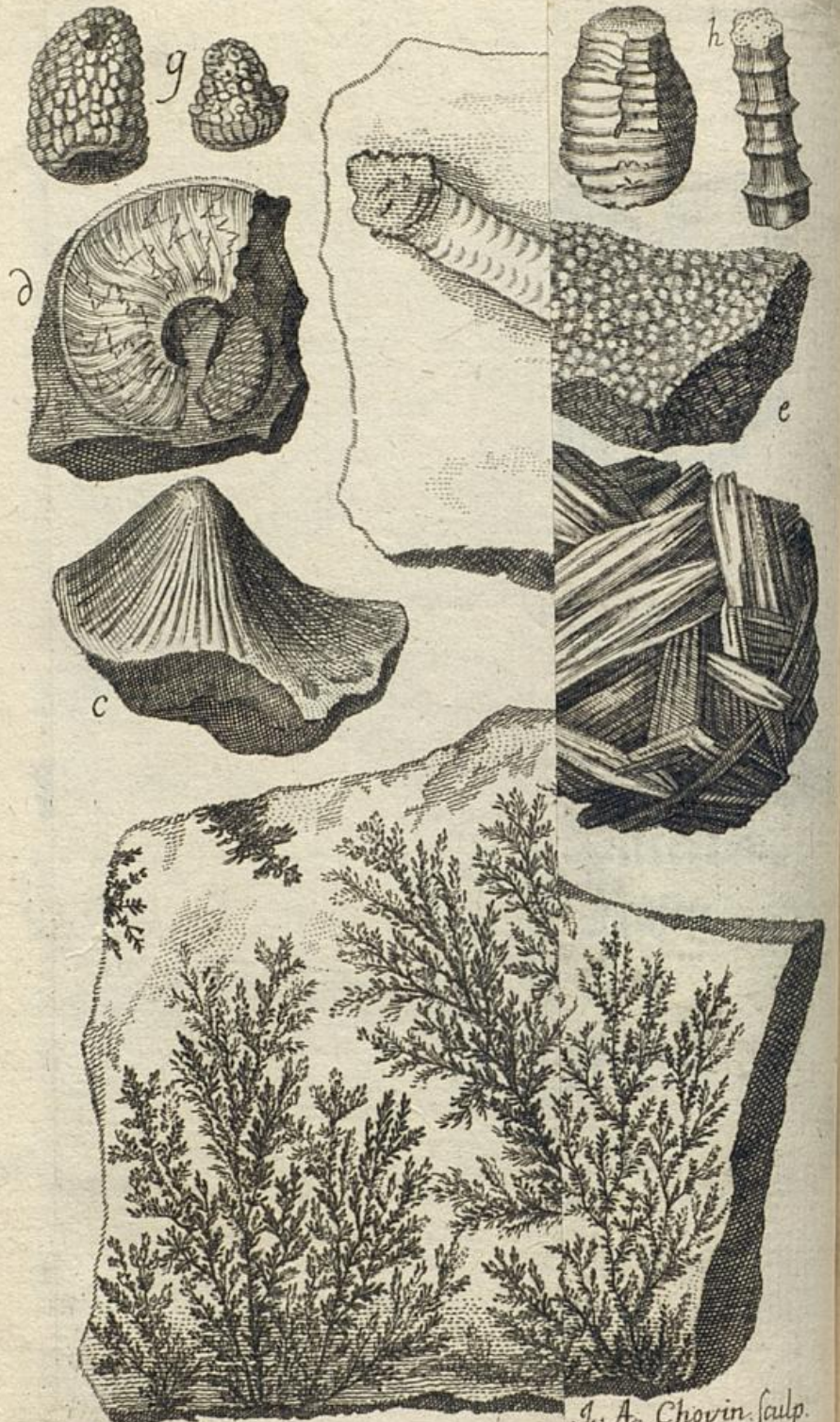


Em. Büchel del.

Fig. a.

J. A. Chovin sculp.





Em. Büchel del.

J. A. Chovin sculp.

- pin. gramineo folio, lacteo flore. C. B. P. 284.
Diapensia. LINN. Fl. Lapp. 55. Auf der Wasserfalle. Dis Kräutlein gehöret also unter diejenigen, die in dem kalten Lappland so wol, als auf unsern Alpen wachsen.
2. Das Bergsternkraut, mit grossen gelben Blumen.
Aster montanus, luteo magno flore. C. B. P. 267. T. 482. Auf der Wasserfalle im Augustmonat.
3. Das Bergtäschelkraut pag. 56. der Nuttengerkräuter zeigt sich auch auf der Wasserfalle.
4. Grosse Wald- oder Berggroßhufe: *Cacalia foliis crassis, hirsutis*. C. B. P. 198. T. 451. blühet im Junio auf der Wasserfalle und andern Bergen. Sie wird äusserlich aufgelegt für erweichend und Wundenheilend gehalten. Die mit glatten Blättern wird nicht so viel gefunden.
5. Blaue Bergglockenblume mit Leinkrautblättern: *Campanula alpina, linifolia, coerulea*. C. B. P. 93. Prodr. 34. T. III. Auf der Wasserfalle, im Julio.
6. Eberwurz mit grossen weissen Blumen: *Carlina acaulos, magno flore albo*. C. B. P. 380. T. 500. Im Augustm. auf der Wasserfalle. Die Wurzel wird als eröffnend, schweistreibend, dem Gifte widerstehend gerühmet.

U u u u 3

Wasser

7. Wasserbenedictenwurz, pag. 702. ist auch auf der Wasserfalle im Junio zu sehen.
8. Bergvogelskürschen mit rohter Frucht: *Chamaecerasus alpina*, fructu gemino rubro, duobus punctis notato. C. B. P. 451. T. 609. Auf der Wasserfalle.
9. Eine Art weicher Distel: *Cirsium singularibus capitulis parvis*. C. B. P. 447. T. 377. Im Julio auf der Wasserfalle. Wie auch *Cirs. angustifolium*. C. B. P. l. c. Pr. 155. und *Cirs. acaulos*, flore purpureo. T. 448. *Carlina acaulos*, minore purpur. flore. C. B. P. 380.
10. Die breitblätterichte Bergkornblume: *Cyanus montanus*, latifolius, vel *Verbasculum cyanoides*. C. B. P. 273. T. 445. Auf der Wasserfalle mit braunrohten und weissen Blumen.
11. Die schwarze Hirschwurz, pag. 67. Auf den Bergen hin und wider.
12. Der zarte Waldkagenwadel oder Schasthen: *Equisetum sylvaticum*, tenuissimis setis. C. B. P. 16. T. 533. Im Julio zwischen Waldenburg und dem Wasserfall.
13. Das kleine, ästichte, gezackte Farnkraut: *Filix ramosa*, minor, pinnulis dentatis. C. B. P. 358. T. 536. Auf der Wasserfalle bey den Baumstämmen.
14. *Gallium montanum* &c. pag. 60. und *Gallium alb.*

- alb. vulgar. T. 115. Im Jun. oder Julio auf den Bergen.
15. Die grosse gelbe Enzian: *Gentiana offic. major. lutea.* C. B. P. 187. T. 80. Im Julio auf der Wasserfalle. Die Wurzel ist als eine treffliche Kalt-, Fieber- und Magenarznei jederman bekannt.
16. Die Enzian mit Schwalbenwurzblättern: *Gentiana Asclepiadis folio.* C. B. P. T. loc. cit. Im Augstm. auf dem Bogelsberge. Neben diesen, seyn in diesen Gegenden auch die hin und wider oben schon verzeichneten Arten der Enzian zu sehen.
17. Eine Art klein Farnkraut: *Filicula fontana, minor.* C. B. P. 358. T. 542. *Adiantum album* Lob. Auf der Wasserfalle und anderwärts an den Felsen.
18. Grosser und kleiner rundblättlicher Berg-Sankel: *Sanicula montana, rotundifolia, major & minor.* C. B. P. 243. *Geum rotundifolium, majus & minus.* T. 251. Dies Kraut wird hin und wider in die Gärten gepflanzt.
19. Das knotichte Gras mit Haberähren: *Gramen nodosum, avenacea panicula.* C. B. P. 2. T. 525. Auf den Bergwiesen um die Wasserfalle.
20. Ein anderes Gras: *Gramen montan. panicula spadicea, delicatiore.* C. B. P. 3. Pr. 6. Ibid.

21. Gram. hordeac. montanum sive majus. C. B. P. 9. auf der Wasserfalle.
22. Der rundblättichte Bergkohl: Soldanella alpina, rotundifolia. C. B. P. 295. T. 82. soll bey Ramlisberg wachsen.

Von andern gemeinen Kräutern, Bäumen und Stauden sihet man bey Ober- und Niderdorf: Spindelbaum, grossen und kleinen Holder, Wäckholder, Attichkraut, Bimpernüsslein, Eichtrauben, Sommerwurz, Naterwurz, Benedictenwurz, Faulbaum, wilden Bux, Hopfen, verschiedene wilde Kirschen, unter welchen von Constant. in Præfat. Medic. Helvet. der Rinden des Cerasi sylvestris, fructu eduli. C. B. Cat. Basil. 108. eine der Fieber oder Peruvianischen Rinden gleichkommende Kraft und Wirkung zugeschrieben wird:

Bei Liedersweil und Lampenberg: Geißklee, Rehegras, Durchwax, Taubentröpflein, Zyland, Himbeere, Raucken, Einbeere:

Um Ramlisberg: Sauerampfer, grossen und kleinen Costenz, Guldengünsel, Schafgarben, Bullblumen, Leiskraut, Sinau:

In der Gegend Söllstein: Dulcamara, Sigmarswurzel, Dürwurz, Angelika, Lysimachia, wilden Bux.

Bei Ditterten: Augentrost, Mostkolben, wilder Senf, Hundszungen, Zungenblat:

Zu Benweil: Schwarze Stickwurz, Zeitlosen, Lavendel, Zwen- und Einblat. Fast aller Orte: He-
derich mit blauen Blümlein, Flöhkraut, Täschlein-
kraut, Maßlieben, Belken, groß Centaurium, Mel-
de, Wegtrit, Filzkraut, Gänsdistel, Habichkraut,
Bergmünze, Tymian, Steinklee, Meerhirs, St. Jo-
hanniskraut, Wallwurz, wilde Basilien und andere
mehr neben allerhand Moos und Schwämmen.



Von dem

Oberdörfer Badwasser.

N dem Bächlein bey Oberdorf quillet aus dem
Berge ein kaltes Badwasser, welches in das
dabey erbaute bequeme Badhaus gesammelt, Som-
merszeit zum Baden gebraucht wird. Dis Was-
ser, obschon es an Geruch und Geschmacke eben nicht
viel ausnehmendes oder geschwinde empfindliches
vor andern dergleichen Brunnwassern zu haben schein-
et, auch nach gehöriger Evaporation über Nacht
in einer Schüssel von Erden zu crySTALLISIREN hingese-
tzt nichts anschuessen läßt, so erhält man dennoch
nach gänzlicher Evaporation und Inspissation von
19 lb. 8 Loht civil-Gewichtes desselben, ein Loht ei-
nes weissen Pulvers, dessen etwas mit Syrupo Vio-
lar. vermischet eine Pfersingrohre Farbe verursachte,
welche durch zugemischte Spiritus Salis und Nitre
dulcis nicht verändert ward; von Spiritu Sulphuris

U u u u 5

ad-

admixto aber braunroth erschienen. Als ferner Nitrum crud. crySTALLIFAT. darzu gesetzt worden, wurd die Tinctur zwar wider an Farbe etwas höher; da sie aber vorher von dem Spiritu Nitri dulc. einen angenehmen Geruch bekommen, hatte selbige iso von dem zugemischten Nitro einen unangenehmen, wie von einem Lixivio alcalino. Als überdis ein Scrupel des obigen Pulvers mit eben so viel Salis ammoniac. mit Syrupo Violar. angerieben vermischet ward, entstund eine grünlich-schwarze Mixtur, die von bengemischtem Sale Gemmae eine Smaragd-grüne Farbe erlangte, etwas gelatinös wurd und allmählig, gleich einem Regenbogen, mit mancherlen Farben spielete, die aber von darzugemischtem etwelchem pulvere Limatur. Martis sich wider verloren, und einer ganz braunen Mixtur eines nicht unlieblichen volatilischn Geruches Raum gaben.

Obwol nun aus disem die Kraft und Wirkung dieses Badwassers nicht hinlänglich kan bestimmet werden, so läßt sich doch aus der beträchtlichen Quantität des von 19 lb. 8 Loht zurückgelassenen Pulvers ganz wol schliessen, daß dis Badwasser eine feine Kraft habe überhaupt zu reinigen, zu stärken zc. so aber durch wol auseinandergesetzte Experimenten und gemachte vielfältige Proben und Erfahrungen des innerlich und äußerlich gebrauchten Bades in verschiedenen Zufällen besser und sonderlicher kan bestimmet werden.



Von den
Versteinerungen.

Nie gleichen sich der Richter Stimmen ;
Den Werth der Dinge zu bestimmen,
Folgt jeder einem andern Plan :
Oft wird von vielen was erhoben,
Doch andre tadeln, was die loben ;
Was fängt man an ?

V. in Ged.

Es ist unsern Lesern schon verschiedenes von dem Ursprunge der Versteinerungen angezeigt worden ; da aber sehr viele Gelehrte noch täglich diesen Teil der Naturgeschichte näher erwägen , so fallen sie auch auf neue Muthmassungen und Meinungen, von welchen wir alhier etwas anführen wollen :

Sie glauben zwar , daß die Versteinerungen ehemaligen wahrhafte Seethiere gewesen , weil sie aber in so grosser Menge auf den höchsten Bergen gefunden

den werden, unmöglich Ueberbleibsel einer so kurzen Ueberschwemmung seyn können, als diejenige war, deren Moses gedenket. Hiedurch wird der Wahrheit der Sündflut gar kein Abbruch gethan, sondern nur geläugnet, daß die Versteinerungen von solcher herrühren; und daß darum, weil die Lagen der versteinerten Seethiere öfters also gefunden werden, daß Schnecken, Alte und Junge und zwar von gleicher Art und Geschlechte nesterweise bey einander liegen, ohne daß eine Schnecke von einer andern Gattung sich unter solchen befinde; welche richtige und ordentliche Nesterlage anzeige, daß diese Thiere ihre Veränderung von keiner gewaltsamen Bewegung, wie die Sündflut muß erwecket haben, erhalten haben;

Zu deme, sey schwär zu begreifen, wenn diese Seethiere von dem Gewässer der Sündflut dahin gelegt worden, wo sie sich nunmehr befinden, warum da auf einem Berge alles derselben voll ist, dennoch in dem nächst angelegenen Thale keine zu finden seyn?

Und warum man so gar keine Werke der Kunst von denen ersten Weltbewohnern jemalen entdeckte.

Sie vermeinen daher, daß die Ueberbleibsel der Sündflut so tief verschüttet seyn, daß von selbigen nichts mehr zu entdecken sey; daß die verschiedenen Lagen, welche seither aus vielen Ursachen die Oberfläche

fläche

fläche des Erdbodens bedeckt haben, nichts mehr von selbigen auszugraben erlauben;

Und daher glauben sie, daß der igt trockene Teil des Erdbodens vorzeiten das Meer und die Berge und Klüfte, wo man ganze Lagen und Nester von versteinerten Muscheln antrifft, derselben ordentlicher und natürlicher Aufenthalt gewesen seyn.

Dise Gedanken haben schon die ältesten Weltweisen geheget, und dise Meinung hat wie die andere ihre Gründe und Gegengründe; die Waldungen, so in grosser Anzahl in die Erde versunken und durch Graben entdeckt worden, sollen die Wälder der Inseln gewesen seyn; allein man könnte fragen durch welchen Zufall sind sie so tief gesunken? Ueberbleibsel der mosaischen Sündflut können sie nicht seyn, denn solche liegen ihrer Meinung nach so tiefe, daß nichts mehr davon zu entdecken ist.

Wie sind aber dise gewaltigen Veränderungen seither auf unserer Erde vorgegangen? auf welche Art sind die Teile des Erdbodens, so Versteinerungen haben, trocken geleyet worden? seyn einige Teile des Erdbodens gesunken? haben sich andere erhoben?

Dise Einwürfe zeigen die Schwierigkeit, dise Meinung so gleich anzunehmen, welche bey näherer Untersuchung gleichfalls sehr gewaltsame und wichtige Begebenheiten erfordert: denn die trockene Erde zu einem

einem Meer zu machen und das Meer trocken zu legen, erfordert Zweifels ohn einen nicht geringern Gewalt als die Sündflut gewesen.

Es liegen zwar die versteinerten Seethiere öfters in einem andern Gesteine, das ein späterer versteinerter Schlamm zu seyn scheint, als die Sündflut gewesen.

Die Versteinerungen werden in dem innersten der Berge hinter dicken und harten Steinen ausgegraben, wohin sie schwärzlich durch die Sündflut haben können gebracht werden.

Allein diese Gründe sind noch nicht genugsam diejenigen, so solches der Sündflut zuschreiben, vollkommen zu bestreiten, und daher gibt es noch allezeit solche, welche beyden diesen Meinungen in so weit beyfallen, daß sie die Versteinerungen überhaupt von der Sündflut herleiten, dennoch auch eingestehen, daß seither entstandene gewaltsame Zufälle, grosse Ueberschwemmungen und Erdbeben, eben dergleichen verursachen können.





Beschreibung
der
Kupferblatte.

Fig. A. Dendrites.

Die größte Abschilderung, welche auf diesem Kupferstiche vorgestellt ist, zeigt die Gestalt eines Dendriten, eines sogenannten Baumleins oder Blümlensteins, welcher in dem Niderdörper Bann aus einer Steingrube ausgehauen worden; das Gesteine ist gelblicht und hart, das darauf gebildete strauchige Gewächse hingegen von schwarzbrauner Farbe; diese Art Gesteine wird auch der Sinaitische Blumenstein genant, weil auf diesem berühmten Berge die Wandersleute viele dergleichen Steine finden und ab ihrer Pilgrimschaft mit sich naher Hause bringen: Nicht nur aber dieser Berg, dessen Lasten durch die göttliche

liche Kraft erschüttert worden, da auf demselbigen denen Israeliten das Gefäße gegeben ward, sondern fast alle Steingruben bringen Steine mit dergleichen Bildungen hervor; weil man aber einer neu-erfundenen Sache gern einen merkwürdigen Namen zu-
 leget, so hat auch diese Art Steine ihren Namen von Sinai herhaben müssen.

Die Dendriten sind also keine Versteinerungen anderer Dinge, keine zu Steine gewordene Pflanzen, keine Abdrücke von Blättern, sondern Bildungen, welche die Natur gestaltet hat.

Die Steine, worauf sich auch Gewässer, Landschaften und anders vorstellte, können auf gleiche Weise wie der Dendrit sich bilden; von solchen sind besonders die Florentinischen sehenswürdig: Der Bäumleinstein war schon den ältesten Naturforschern von welchen wir etwas wissen, bekannt; und da das Gebüsch, welches auf denen Agaten sich vorstellte, dem Auge sehr angenehm war, so suchten die Priester der Heiden, wie in allem, also auch in diesem ein Geheimnis; Sie gaben vor, daß die Götter an denen Geschöpfen, welche etwas besonders angenehmes hatten, auch ein besonderes Vergnügen trugen, daher sie auch denjenigen Menschen begünstigten, welcher einen dergleichen wohlbezeichneten Bäumlein-Stein oder Agat bey sich truge: stellte der Stein die Zweige eines Lorbeerbaums vor, so hatte der Mensch Ruhe
 und

und Frieden zu gewarten; war ein Epheublatt darauf, so blieb ihm der Weingott günstig, und so bey einer jeden Bildung diejenige Gottheit, welcher die Pflanze geheiligt war.

Die kleinen Stauden-Gewächse, so auf diesem Gesteine sich vorstellen, da kein einiges Blatt über das andere ligt, keine Frucht, kein Saame noch etwas dergleichen sich findet, bestärket die Muthmaßung, daß diese Bildung von den metallischen Dünsten, so durch das Gesteine fährt oder einer andern dergleichen Feuchtigkeit herrühre; und daher ist die Meinung derjenigen schon längstens verworfen, welche in den Gedanken gestanden, daß der Saame verschiedener Gewächse, welcher durch die Winde verwehet, endlich in die Erde sich gesenket und in Steinfelsen gefallen oder schon in der Sündflut dahin gekommen sey, annoch durch seinen natürlichen Trieb sich zu entwickeln versuchet, und aus Mangel des erforderlichen Erdreichs solche unkennbare Pflanzen in dem Gesteine entworfen habe.

Es ist zu beobachten, daß diese Bäumlein meistens in dem Gesteine sich finden, wo es sich leicht spalten läßt, da sich denn bey einer jeden abgebrochenen Blatte eine Zeichnung findet, welche bisweilen durch den Stein hindurch, bisweilen aber nur etwas wenig in die Oberfläche des Steins hineingeht, so von der Beschaffenheit desselben und der

XXXX

Feuch

Feuchtigkeit, woraus diese Bildungen entstehen, herkommen kan.

Verschiedene Gelehrte haben unternommen die Bildung dieser Steine so genau zu bestimmen, als etwan andere den Wachstum eines Vogels aus einem Ey bemerkt haben;

Alle aber haben sich lange mit demjenigen Versuche aufgehalten, da zweien glatte mit Oelfarbe beschriebene Körper, dichte auf einander gelegt und wohl zusammen gerieben, nachwärts aber wiederum getrennet werden: da sich denn dergleichen Bildungen wie auf den Bäumlein-Steinen auf das deutlichste zeigen.

Also können die Bäumlein-Steine, deren Bildung nur auf der Fläche klebet, sich gestaltet haben:

Wie zarter, wie glatter, wie durchsichtiger der Stein ist, je schöner ist auch der Dendrit.

Der vorgestellte ist nicht besonders glatt, diejenigen aber sind weit gröber, welche in der Steingrube zu St. Jakob gegraben werden;

Hingegen sind die sehr zart, welche man in einem weichen aschgrauen Steine mit rothen Adern, in einer Grube bey dem Mayenfels bey Brattelen findet.

In den Metallgruben gestalten die Dünste Dendriten von verschiedenem Metalle; wenn sie ausgebrannt werden, so bleibet in dem Gesteine die Tiefe der Blätter und des Geskräuchs noch kennbar eingedruckt, zurücke.

b. Da wir nun aus Anlasse dieser Dendriten der Kalksteingrube zu St. Jakob gedacht haben, so wollen wir auch alhier die Abschilderung von einem Steine beyfügen, welcher ebenfalls alhier ausgegraben worden, und eine Figur, so einer Schlange gleichet, eingedruckt hat; das eine Stück hat etwas so einem Kopfe gleich kömmt, das andere ist abgebrochen und ligt quer über das andere her; jedes ist über einen französischen Schuh lang, und einen solchen Zoll breit; doch kan diese Bildung auch aus dem Pflanzenreiche herkommen.

c. Fungites, flavescens coloris, striis rectis.

Ein versteinertes Schwamm, von gelbem Gesteine mit geraden Streiffen:

Viele vermischen die ihnen vorkommenden versteinerten Schwämme alsobald mit denen verschiedenen Arten der Corallen und ein jeder Schwamm wird von ihnen eine Madrepora genannt; da doch die Schwämme in ihrem eigentlichen Verstande genommen

men von denen Corallen-Gewächsen sehr unterschieden sind. Was ein Schwamm sey, weiß Jederman; die Corallen-Gewächse aber, sie mögen nun Pflanzen oder die Arbeit und Wohnung einiger See-Insecten seyn, erfordern annoch eine sehr genaue Einsicht.

Unter die Corallen-Gewächse zählt man die Madreporen, deren unterer Teil von einer spitzen Ründung, welche allgemach gleich einem Hute sich erhebet, durchaus gestreift, und in ihrer innern Hölung die Gestalt eines Sterns gebildet hat.

Von dieser Art scheint diser Stein zu seyn, und müste solchenfalls *Madrepora simplex* genannt werden.

Ohngeacht solches nun einigermaßen wahrscheinlich vorkömmt, so mußt man doch, daß dieses ein gemeiner Schwamm sey, welcher seinen Stihl verlohren, massen die Streiffen oben in der Höhe des Hütteleins sehr genau durchlaufen und keine Merkmaale eines Ansatzes haben; daher ist die Abbildung vorgestellt gleich einem Schwamm, der seinen Stihl verlohren: denn wäre es eine *Madrepora*, so müste der weitere Teil in die Höhe zu stehen kömen.

d. *Ammonites laevis argentei & lucentis coloris.*

Dieses Ammonshorn ist sehr schön, weil dessen Schale

le weiß und glänzend, so hat solches wenig durch die Versteinerung verlohren; die darauf gekröneten Wendungen scheinen durch die silberfarbe bläulich heraus:

Es liget auf einem blauen Gesteine und ist zu Benweil gefunden worden.

e. Meconites luteus.

Ein gelbichter Kogenstein von etwas grossem Gesäme.

Diejenigen Steine, so gleichsam aus lauter grossen Körnern bestehen, sehen einige blos als ein Spielwerk der Natur, andere aber als versteinerte Fischrogen oder Gesäme verschiedener Früchte an; sie haben daher nach demjenigen Körper, welchem sie am meisten gleichen, den Namen empfangen.

Also werden die Kogen oder Fischenstein Pisolithen und Oolithen,

Cenchrinen vom Hirse,
Phaciten von den Linsen,
Meconiten von dem Mohnsaamen, und
Amitalen von dem Sande und andere anderst genannt.

Einige mußtmassen, daß diejenige diser Steine, welche etwas kalkartig und glänzendes an sich haben, von den Fischrogen herkommen;

Xxx xx 3

Anderere

Andere aber glauben, daß alle diese Bildungen nur aus zusammengebackenem Sande entstehen, weil besonders an denen Orten, wo ein Mineral- oder Badwasser über Sande fließet, viele dergleichen gefunden werden.

f. Asbestus immaturus.

Es ist aus der Natur-Wissenschaft und denen Geschichten bekannt, daß man vorzeiten und auch noch jetzt aus einer Art Steine, so Amiantus oder Steinflachs genennet wird, Zeuge zur Kleidung verfertigt und gebrauchet hat; die Moscoviter sollen an noch zur Seltene diesen Stein verarbeiten und nach denen allerneuesten Beschreibungen von Grönland sind alda verschiedene Gebürge entdeckt worden, worinnen der Amianthen Flachs lang, weich und schön weiß ist; diesem steinartigen Gewächse kommet der Asbest, welcher viel härter und spröder ist, sehr nahe; aber auch unter dem Asbest ist reiffer und unreiffer; von solcher letztern Art nehmen wir den Stein, welcher alhier vorgebildet wird; man könnte zwar solchen auch schlechthinweg für einen Quarz halten, allein er kommt mit einem unreiffen Asbest nicht gar übel überein; er ligt auf einem ganz weißen selenitischen, hiemit etwas glänzenden Gesteine; die Fibern und Faden sind unordentlich übereinander, und der Stein, so ziemlich schwarz, ist zu Lidersweil gefunden worden.

Dise

Diese und folgende Abschilderungen sind besonders darum hier vorgestellet worden, damit man auch etwas über das Mineral-Reiche unserer Landschaft muhtmassen und etwan nähere Entdeckungen machen möge.

g. *Fragum vel Bacca Idaea mineralis.*

Zwey Erd- oder Himbeeren, welche vollkommen von einem Eisenerzt durchwittert und eisenhart und schwarz sind; in dem Bach zu Niderdorf gefunden.

h. *Entrochites quatuor articulorum.*

Dieser Stein hat oben ein artiges Kösslein von 5. Blättern: zu Benweil gefunden.

i. *Pars Entrochitae armati vel mineralis.*

Das Stücklein von diesem Entrochit ist abgeschildert, wie es sich auf beyden Seiten vorstelllet, und ist von einem gelbichten Metallerzt und schwarz.

Von Versteinerungen haben wir ferners gefunden

Zu Oberdorf: *Cornua Ammonis.*

Meconites.

Belemnit.

Terebratul.

Gryphit.

Echinit.

Retepor.

Zu Niderdorf, über obige,

Matrices conchitarum Veneris.

Conchites varii generis.

Co-

Corallites.

Echinites.

Gibs,

Agatsteine.

Zu Liedersweil wie zu Waldenburg.

Uthier soll vor Jahren Silbererzt ausgegraben
worden seyn.

Zu Titterten wie zu Waldenburg.

Denn ferners Buccardites.

Musculites.

Conch. imbr.

Adlerstein.

Zu Lampenberg wie zu Waldenburg,

und Trochites.

Zu Benweil :

Entroch.

Echinit.

Gryphit.

Cornua Ammon.

Musculites.

Zu Söllstein :

fernens

Alcyon.

Terebrat.

Zu Ramlisberg :

Terebrat.

Gryphit.





Man findet nicht oft solche Gegenden, welche dem begihrigen Auge des Reisenden zugleich beträchtliche Naturmerkwürdigkeiten und verehrungswürdige Altertümmer vorstellen. Diser Vorzug gebühret demjenigen Teile des Furtengebürges, welcher als ein Ast oder Arm davon ostwärts ausgehet und sich gegen den Rhein ziehet. Um dise Gegend annoch näher zu bestimmen, so sagen wir, daß diser Teil des besagten Gebürges kaum eine halbe Viertelstund Weges von dem großen Dorfe Dachsfelden in dem Münstertahle entlegen sey. Kaum hat man sich etliche Steinwürfe weit von Dachsfelden entfernt, so siehet man zur linken Hande, gleichsam an dem Fusse des Gebürges, aus einer dem Boden eben sich zeigenden Felsen-

D n n n 2

flust